

behinderte menschen

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten



Auffälliges Verhalten

ZUM THEMA:

Was Verhalten herausfordernd macht
Verhaltensweisen als sinnvolle Lebensstrategie
Gelingende gegenseitige Kommunikation
Emotionale Entwicklung als Verständniszugang
Traumapädagogik

IM MAGAZIN:

Schwer krank und niemand merkt es
Kein Kind ist von Grund auf aggressiv
Österreichs Interessenvertreter kritisieren Regierungspläne
Begegnung mit Nadine in berührenden Fotos
Behinderung als Strafe Gottes ist in Indien alltäglich



*Es sind subjektive Hilfeschreie im extremen Verhalten versteckt.
Deren Entschlüsselung zeigt uns Wege zum Dialog auf.*

Auffälliges Verhalten

Es sind überfordernde Situationen für alle. Für diejenigen, die sich nicht anders zu helfen wissen als durch ihr schwieriges und zuweilen extremes Verhalten. Aber auch für ihre Bezugspersonen, die mit ihrem gut gemeinten Handeln nicht selten an oder über die eigenen Grenzen kommen. Für die Umwelt schließlich, die zunehmend Ängste entwickelt und sich manchmal schützen muss. Hilflosigkeit und Überforderung herrschen in solchen Situationen vor.

Wie kann und soll man mit herausforderndem Verhalten umgehen? Das war die Ausgangsfrage zu diesem Heft, das dieses Mal unter tatkräftiger Mitwirkung von Mitarbeitenden des *Instituts für Behinderung und Partizipation* der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) zustande kam.

Lars Mohr, der bei der Planung des Heftes federführend war, listet in seinem Beitrag die charakteristischen Merkmale auffälligen Verhaltens auf, um den subjektiven Sinn des Verhaltens besser verstehen zu können. **Stefania Calabrese** und **Pia Georgi-Tscherry** betrachten die Kommunikationsformen, die oft nicht verstanden werden. Sie wollen den Blick auf die Gesamtsituation schärfen, um Distanz zu überwinden und einen verstehenden Zugang zu finden. **Rita Baumann** und **Remi Frei** zeigen anhand von Menschen mit Autismus-Spektrum und Trisomie 21, dass auffallende Besonderheiten auch auf Bewältigungsstrategien verweisen, die für diese Menschen bedeutsam sind. Dabei hilft das Wissen darüber, welche individuellen Schlussfolgerungen jemand aus seinen bisherigen subjektiven Erfahrungen gezogen hat. Der Erfahrungsbericht von **Chris Piller** zieht das Resümee, dass der „Gang durch die Institutionen doch nicht die Lösung sein kann!“ Er bringt Heilpädagogik und Psychiatrie in einen Dialog, bei dem auch die Einstellungen der beteiligten Helferpersonen auf den Tisch kommen.

Tanja Sappok und **Sabine Zepperitz** sehen in der emotionalen Entwicklung den Schlüssel zum Verständnis von

Verhalten. Die Schwere der Verhaltensauffälligkeiten hängt nach ihnen vom emotionalen Entwicklungsstand ab. Dessen Feststellung kann dazu beitragen, auf jede Person individuell einzugehen. **Martin Kühn** weist in seinem Beitrag darauf hin, wie wichtig ein pädagogischer Beitrag in der psychosozialen Versorgung traumatisierter Menschen ist.

Der Magazinteil erweitert den Zugang zum Thema. **Nadine Zeller** erzählt die Geschichte einer jungen Frau mit Psychose. Wenn die Worte für Emotionen fehlen, werden solche Störungen oft übersehen. Die Stimme der Eltern bringt **Birte Müller** wieder eindrucksvoll auf den Punkt. „Ich habe bis heute keine Antworten auf die Frage nach dem Warum. Warum gerade unser Kind? Und ich halte die Frage für sinnlos. Sie hat mich immer nur Kraft gekostet und nie weitergebracht.“ **Ferdinand Klein** plädiert eindringlich für ein Menschenbild in der Pädagogik, welches den Menschen als Subjekt wieder in den Mittelpunkt stellt.

Wir sind davon überzeugt, dass die Art der Beziehung mit dem Anderen das Entscheidende ist. Es sind nicht die Eigenschaften, die ein Mensch hat oder nicht hat. Aus solchen Begegnungen lernen wir, dass behinderte Menschen nicht das Gegenteil, sondern ein Teil von uns sind. Ein Gefühl davon sollte auch bei Ihnen, werte Leserin und geschätzter Leser, entstehen, wenn Sie unsere Zeitschrift aufmerksam durchlesen. Verlagern Sie doch einmal Ihren Blick auf die künstlerischen Kostbarkeiten, die dieses Mal als „Einstiegsbilder“ von **Sigrid Reingruber** stammen – oder auf die „Begegnung mit Nadine“, fotografiert von **Patrick Junker**.

Josef Fragner
Chefredakteur

josef.fragner@behindertemenschen.at

MAGAZIN



Seite 4

Wie erkennen Ärzte, Therapeuten oder Pflegefachkräfte psychische Krankheiten bei Menschen, die kaum reden? Nadine Zeller erzählt die berührende Geschichte einer jungen Frau mit Psychose.

Foto: Nadine Zeller

REPORT

Nadine Zeller
Schwer krank und niemand merkt es 4

KOMMENTAR

Josef Fragner
Es keimt das Unsagbare 7

GEDANKEN

Anna Mitgutsch
Erinnerungskultur als religiöser Imperativ 7

AUS ELTERNSICHT

Birte Müller
Vor-Willi und jetzt 8

AUS DER BEHINDERTENANWALTSCHAFT ÖSTERREICHS

Hansjörg Hofer
Mut zum Schlichtungsverfahren 10

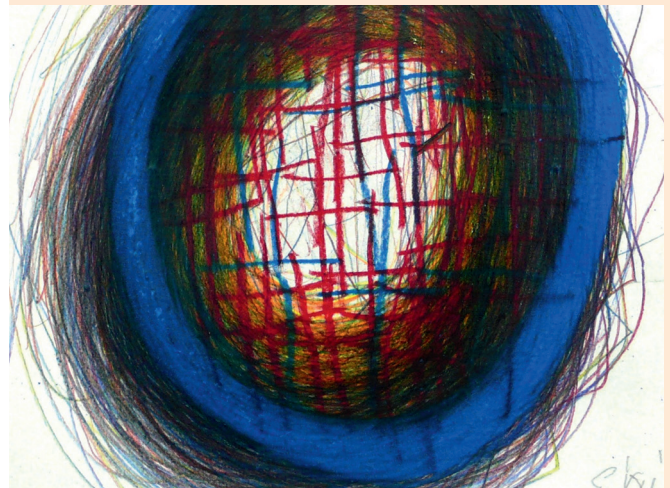
KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

Michaela Schneider
„Kein Kind ist von Grund auf aggressiv“ 11

POLITIK / ÖSTERREICH

Gerhard Einsiedler
Ein Schulterschluss für die Rechte und Chancen behinderter Menschen 12

THEMA



Die Einstiegsbilder zu den Thema-Artikeln auf den Seiten 21, 27, 33, 39, 47 und 55 stammen von Sigrid Reingruber, einer Künstlerin aus der Kunstwerkstatt Lebenshilfe OÖ Gmunden.

Copyright: Sigrid Reingruber

Auffälliges Verhalten

Lars Mohr
Was macht Verhalten herausfordernd?
Überlegungen zur Begriffsbestimmung und zu ihrer Praxisbedeutung im Kontext intellektueller Beeinträchtigung 21

Stefania Calabrese und Pia Georgi-Tscherry
Dialogische Aspekte
Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen im Fokus 27

Rita Baumann und Remi Frei
Syndromspezifische Verhaltensweisen als Ausdruck sinnvoller Lebensstrategien?
Reflexionen über Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Autismus und Trisomie 21 33

Chris Piller
„...der Gang durch die Institutionen kann doch nicht die Lösung sein!“¹
Erfahrungsbericht aus der Fachbegleitung von Teams in einer psychiatrischen Klinik und eines Wohnheimteams in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Beeinträchtigung 39

Tanja Sappok und Sabine Zepperitz
Emotionale Entwicklung als Schlüssel zum Verständnis von Verhalten bei Personen mit geistiger Behinderung 47

Martin Kühn
Trauma und behindertes Leben – Grundlagen pädagogischer Interventionen 55

Impressum und Offenlegung 76

MAGAZIN



Seite 60

Behinderung als Erbe göttlicher Strafe ist in Indien alltäglich. Lässt sich vor diesem Hintergrund wirklich auf gravierende Änderungen hoffen? Oliver Schulz berichtet von seiner Indien-Reise.

Foto: Achim Pohl



Seite 64

Zauberhaftes tragen alle Menschen in sich selbst: Es ist eine wunderbare Botschaft, die die 150 Schauspielerinnen und Schauspieler mit und ohne Behinderung im Filmprojekt „Wüizard“ transportieren.

Foto: Aaron Gerberich

FOTOESSAY

Patrick Junker, Fotojournalist
Begegnung mit Nadine 13–16

ESSAY

Ferdinand Klein
Den Menschen als Subjekt wieder einführen 17

INDIEN

Oliver Schulz
Behinderung als Erbe göttlicher Strafe ist in Indien alltäglich 60

MOBILITÄT / FREIZEIT

- Schweiz: Neue Züge sind nicht barrierefrei
- Erste barrierefreie Skistation in Österreich

63

FILM

Michaela Schneider
Das Zauberhafte im Herzen 64

MELDUNGEN

- Erster akademischer Lehrgang für Peer-Beratung
- Gesucht werden Geschichten über „Luft und Liebe“

65

KOLUMNE

Martin Habacher
Willkommen zur Social Media-Ecke! 66

SPORT

Gudrun Freund
Leidenschaft verbindet – Paralympics PyeongChang 67

AUS GROLLS SKIZZENBUCH

Erwin Riess
Herr Groll und der Bürgerkrieg 68

NACHRUF

Christian Mürner
Trauer um Keyvan Daesch 69

BÜCHER

Bücher zum Thema 70–73
 Neuerscheinung 73

KALENDER

Kulturtermine und Fachveranstaltungen 74–75



Titelbild von Miel Delahajj: „Eine Welt, fast ohne Selbstverständlichkeit“